

# Buchbesprechungen = Bibliographie

Autor(en): **L.M. / R.O. / F.H.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse**

Band (Jahr): **18 (1951)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **17.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Unsere Zeitschrift von Berlin aus gesehen

Der Verein Herold in Berlin gibt in vervielfältigten «Rundschreiben» Bericht über die Verhandlungen in seinen Monatssitzungen. Nr. 5/6 vom Februar 1951 enthält eine Besprechung des Jahrgangs 1950 unserer Zeitschrift, die auch für uns interessante Beobachtungen aufweist. Sie lautet wie folgt:

«Herr Dr. Amburger bespricht eingehend auch das Schlussheft 1950 des „Schweizer Familienforschers“. Er nahm auch Veranlassung zu einem Ueberblick über den ganzen Jahrgang, dessen Inhalt daran erinnert, dass die Schweiz das klassische Land der Auswanderung ist. Neben den Reisläufern und Söldnern, die meist in die Heimat zurückkehrten, steht die grosse Zahl der draussen gebliebenen, über die Welt zerstreuten Einzelauswanderer und ihrer Nachkommen. Die Genealogie des Zürcher Geschlechts Grüber (Lyoner Zweig) zeigt das durch die Austreibung der Calvinisten jäh abgebrochene erfolgreiche Wirken eines Kaufherrengeschlechts in Lyon. Der Aufsatz über die Familie Petitpierre erinnert uns Berliner an die bekannte Optikerfamilie, die, wie viele andere Familien der französischen Gemeinde, nicht von Réfugiés abstammt, sondern aus dem so lange preussischen Neuchâtel. Der Aufsatz über die Familien des Namens Baud berichtet über einen niederländischen Zweig der Barone Baud und einen russischen, über den allerdings Dichtung und Wahrheit in bunter Mischung geboten wird. Das letzte Heft enthält ein Verzeichnis von Auswanderern in die badische Ortenau. In der Bibliographie 1949 (Heft 9/10) ist in diesem Zusammenhang die Bildnisveröffentlichung über die Familie Hirzel (ein Zweig in Leipzig), die Genealogie Näf aus St. Gallen (ein Zweig in Moskau) und die Notiz über die Paravicini in Berlin zu beachten.»

## BUCHBESPRECHUNGEN — BIBLIOGRAPHIE

O. Forst de Battaglia: *Traité de généalogie*, avec 7 tables généalogiques en dépliants hors-texte. Editions Spes, Lausanne, 1949, 141 p.

Cet ouvrage a paru d'abord en langue allemande, sous le titre de *Wissenschaftliche Genealogie*. Cette édition, plus étendue que celle qui suivit en français, compte 282 pages.

L'auteur, comme c'est généralement le cas chez des étrangers, se plaît en compagnie de familles princières. Il les cite abondamment, parle de leurs généalogies, de leurs attaches nombreuses, pour ne pas dire innombrables avec les simples citoyens qui habitent l'Europe au XX<sup>e</sup> siècle. Chacun, ou peu s'en faut, à croire M. Forst, peut s'enorgueillir de posséder dans son corps quelques corpuscules sanguins de Charlemagne. Tout cela me laisse sceptique. Il est souvent difficile de retrouver les ancêtres d'un simple particulier au delà du XVI<sup>e</sup> siècle, faute de documents, et pour un dynaste d'atteindre avec certitude le XII<sup>e</sup> siècle. Mais voici que pour un souverain,

on n'hésitera pas à remonter dans le haut moyen âge. Est-on sûr que les renseignements généalogiques qui nous ont été transmis sur tel ou tel personnage ne contiennent aucune erreur? N'est-ce pas un peu téméraire d'écrire que «tous les princes européens vivants s'apparentent à tous les princes arabes et musulmans en général»?

Mais le *Traité de généalogie* ne contient, heureusement, pas seulement des affirmations de ce genre. L'auteur expose, avec raison, les principaux problèmes que soulèvent et abordent les études généalogiques. Il insiste sur la valeur des tables ascendantes et constate, avec quelque regret, le retard qu'ont les Français dans le domaine très spécial des recherches de famille. Le peu d'intérêt qu'ils témoignent pour cette science auxiliaire de l'histoire qu'est la généalogie est fâcheux, car il est certain que la publication de tableaux consacrés à l'ascendance de politiciens, d'écrivains ou d'artistes, contribuerait à expliquer le caractère ou le talent de ceux-ci.

La partie la plus utile du traité de M. Forst est la bibliographie abondante qui termine le volume. Elle sera toujours consultée avec profit par ses lecteurs, qu'ils soient initiés ou non. L. M.

Albert Dauzat: *Traité d'anthroponymie française. Les noms de famille de France.* Payot, Paris 1945. 454 Seiten.

Die Namenkunde, eine der Sprachforschung zugehörige Wissenschaft, hat mit dem Werk von *Adolf Bach: Deutsche Namenkunde, I. «Die deutschen Personennamen»*, 1943 (Grundriss der germanischen Philologie, Bd. 18), eine umfassende Darstellung gefunden.

Dasselbe, was Bach für das deutsche Sprachgebiet, hat der Sprachforscher Albert Dauzat, Professor an der Ecole pratique des Hautes Etudes in Paris, für das französische Sprachgebiet geleistet.

Nach kürzeren einleitenden Kapiteln über die Methoden der Namensforschung und einer geschichtlichen Betrachtung über die Bildung der erblichen Familiennamen wird das Namengut in einem Hauptteil nach Bildungsgruppen behandelt. 1. Namen, die eine Filiation ausdrücken, wie Degeorges, Derobert (ursprünglich «fils de Georges»); 2. Von Personennamen hergeleitete Familiennamen; Namen germanischen Ursprungs; Namen, die auf biblische oder Heiligennamen zurückzuführen sind; Kurz- und Koseformen; 3. Herkunftsnamen bei Adel und Volk, die aus Ortsbegriffen, Städten, Dörfern, Häusern, Landschaftsteilen, Flurbezeichnungen (Dubois, Noyer, Dujardin) zu erklären sind; 4. Namen nach Berufen und Aemtern oder Verwandtschaftsbezeichnungen (Lafille, L'ainé, Neveu); 5. Uebernamen (sobriquets); 6. Namen fremden Ursprungs aus Korsika, dem Elsass, aus dem flämischen, baskischen und bretonischen Sprachgebiet und Namen jüdischer Herkunft.

Nach einem Abschnitt über Wandlungen in Orthographie und Aussprache der Namen folgt ein sehr interessanter Teil über deren Lokalisation und geographische Verbreitung und Wanderung. Diese kurze Namengeogra-

phie enthält auch Beispiele von kartographischer Darstellung. Ein Kapitel über Namensänderungen und Französisierungen von fremden Namen wie über Anreden und Adelspartikel schliesst die Ausführungen.

Anhangsweise werden einige Beispiele aus der Einzelforschung veröffentlicht; Listen von Familiennamen einzelner Orte: von Frépillon im Département Seine-et-Oise, von Evaux und Ménil in den Vogesen, Dorne in Nièvre in Zentralfrankreich, Luchon im Süden (Haute-Garonne) und eine Liste über die Verbreitung des vom lateinischen «podium» abgeleiteten Namens (Dupeux), im Département Haute-Vienne. Eine Bibliographie und ein ausführlicher Index aller Familiennamen ist diesem nützlichen Werk selbstverständlich beigegeben. R. O.

Olivier Clottu: *Les familles de La Neuveville, leur origine et leur destinée.*

Dans les «Actes de la Société jurassienne d'émulation» de 1949, le Dr Clottu a fait paraître une petite étude riche de renseignements, où, en quelques notes condensées et utiles par leur précision, il pose les bases de futures recherches généalogiques sur des familles de La Neuveville. Quoi qu'il y paraisse, ces notules apportent beaucoup au lecteur, et quiconque s'est adonné aux recherches de familles se rend compte du travail préparatoire que leur rédaction a exigé. On ne peut que féliciter et remercier le Dr Clottu de sa contribution à la connaissance des familles de La Neuveville. Elle rendra certainement de précieux services.

L'auteur me permettra de lui poser une question. A la page 5 du tirage à part (que la bibliothèque de notre société a reçu), il déclare que la famille Gibolet s'est éteinte en 1893, tandis qu'à la page 12 il donne la date 1883 à cet événement. Laquelle de ces dates est la bonne? D'autre part, le Dr Clottu écrit une fois Gibolet et une fois Gibollet. Que faut-il choisir? L. M.

*Genealogisches Handbuch des in Bayern immatrikulierten Adels.* Hrg. von Franz Josef Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst. Band I. 1950. Verlag Degener & Co., Schellenberg bei Berchtesgaden. 935 Seiten.

Die bekannten Gothaischen genealogischen Taschenbücher, die in den verschiedenen Reihen (gräfliche, freiherrliche, uradelige und briefadelige Häuser) den Personenstand der deutschen Adelsgeschlechter periodisch veröffentlichten und als eine Art gedruckte Adelsmatrikel der deutschen Adelsgemeinschaft dienten, sind gegen Ende des letzten Krieges eingegangen. Um die Lücke, die durch den Ausfall dieser bedeutenden Veröffentlichung entstanden ist, einigermaßen auszufüllen, hat die Vereinigung des Adels in Bayern ein neues genealogisches Handbuch herausgegeben, das den neuen Personenstand der in die Bayrische Adelsmatrikel eingetragenen Geschlechter enthält.

Der erste Band umfasst 6 Gruppen: Das *Haus Bayern* oder Wittelsbach mit der ehemals königlichen und der herzoglichen Linie; die *standesherrlichen Häuser*, worunter die Castell, Fugger, Hohenlohe, Oettingen, Thurn und Taxis; wenige nicht souveräne *Fürstenhäuser*; die *gräflichen*, die *freiherrlichen* und die *adeligen* Häuser.

Den einzelnen Geschlechtern ist eine kurze geschichtliche Nachricht vorangestellt mit Angaben über erstes Vorkommen, Besitz, Titel und Hinweise auf die früheren Artikel in den Gothaischen Taschenbüchern. Die Stammfolgen setzen meist schon im 18. Jahrhundert ein und führen bis zur Gegenwart. Die einzelnen Lebensdaten sind genau und sorgfältig verzeichnet; für die lebenden erwachsenen Namensträger wird auch soweit möglich deren jetziger Wohn- und Aufenthaltsort angegeben.

Einige wenige Familien sind schweizerischer Herkunft oder haben einen Zweig in unser Land gesandt. So die *Grafen v. Luxburg*. Diese stammen vom Geschlecht Girtanner von St. Gallen ab und führen sich auf Johann Girtanner, Herrn auf Schloss Luxburg am Bodensee und Generalagenten der lothringischen Salzwerke zurück, der 1776 als «Edler von Luxburg» geadelt wurde (1779 Reichsfreiherr, 1790 Reichsgraf und bayrischer Graf). Die in Württemberg sitzenden, aus Niederland stammenden *Freiherren v. Linden* haben sich mit dem Kavallerieobersten Ludwig v. Linden 1808—1889, allié v. Tscherner, in Bern eingebürgert. Dieser Zweig erlosch freilich mit seinem Sohn Hugo v. Linden-de Lessert, 1841—1923. Dessen beide Töchter sind Frau Emilie v. Schumacher von Luzern und Frau Pauline v. Reding von Schwyz.

Vom Basler Ratsgeschlecht *Gernler* blüht noch der 1814 in Bayern immatrikulierte Zweig, der das alte Basler Bürgerrecht beibehalten hat. Die diesem Artikel vorangestellte Stammreihe beginnt 1397.

Das Geschlecht *v. Senger*, ursprünglich Rigel, hat einen in Genf verbürgerten Zweig; der Komponist Hugo v. Senger, 1835—1892, war Lehrer am Konservatorium Genf.

Die Schaffhauser *Stokar von Neunforn* sind mit einem bayrischen Zweig vertreten, der auf Anselm Stokar von Neunforn, 1782—1847, zurückgeht.

Gelegentlich finden sich auch Versippungen mit schweizerischen Familien, wie z. B. bei Odo v. Braunmühl, der 1900 die Katharina v. Flüe, von Sachseln heiratete.

Erschreckend gross sind die aufgezeigten Kriegsverluste des Adels. Es gibt fast kein Geschlecht, das nicht eine oder mehrere Angehörige aufweist, die als Offiziere im ersten oder zweiten Weltkrieg gefallen sind, vermisst werden, noch in russischer Kriegsgefangenschaft schmachten, oder die in der Heimat als Opfer von Bombenangriffen umgekommen sind, darunter auch Frauen und Kinder.

Manche Geschlechter sind durch die Ereignisse der letzten 20 Jahre zerstreut worden. Das Handbuch will deshalb auch durch die Veröffentlichung der neuesten Personenstandsnachrichten abgerissene Verbindungen wieder neu knüpfen. R. O.

#### *Das Geschlecht der Pfenninger von Gyrenbad-Hinwil*

Nach dem Familiennamenbuch sind die im Kanton Zürich stark verbreiteten Pfenninger schon vor 1800 in 16 Gemeinden beheimatet gewesen, darunter auch in Winterthur und Zürich. Herr Robert Pfenninger in Genf hat nun gemeinsam mit Herrn Feurer-Bodmer, dem Präsidenten der Antiquarischen Gesellschaft in Hinwil, die dortigen Pfenninger bearbeitet. Sie gehen auf Heinrich Pfenninger zurück, der am 24. April 1558 als Sohn des «alten Gyrenbaders» Heinrich Pfenninger und dessen Ehefrau Agnes getauft wurde. Die ununterbrochene Stammfolge führt durch 12 Generationen hindurch bis auf die Gegenwart herab. Sie enthält 702 Nachkommen des Stammvaters und ist nach Generationen übersichtlich geordnet. Im Vorwort schreibt Herr Robert Pfenninger, dass ihm ursprünglich nur seine Vorfahren bis zum Urgrossvater bekannt gewesen seien. Für seine beiden Söhne habe er dann dem Ursprung des Geschlechtes nachgeforscht und sich schliesslich entschlossen, vom gefundenen Ahnherrn ausgehend, ein Verzeichnis aller Nachkommen männlicherseits aufzustellen.

Obwohl das Ergebnis seiner Bemühungen und seines Forschungseifers nicht in gedruckter Form vorliegt, sondern nur auf 104 Schreibmaschinen-seiten dargestellt ist, verdient die mit viel Liebe erstellte Arbeit eine kurze Besprechung in unserer Zeitschrift. Sie zeigt, dass mit geringen Kosten die Geschichte einer Familie in zweckentsprechender und gefälliger Form dargeboten werden kann. Freilich beschränken sich nur allzuvielen Forscher damit, lediglich die genealogischen Daten zu sammeln, ohne auf die Schicksale einzugehen, die zwischen Lebensanfang und Lebensende liegen. Die zusätzliche Mühe, die weitere Nachforschungen verursacht, wird aber reich belohnt, denn sie ermöglicht es, die Geschichte der eigenen Familie neben der eigentlichen Stammfolge in erzählender Form aufzubauen und sie — mit weiser Beschränkung — mit der Geschichte der engeren Heimat zu verbinden. Vielleicht entschlossen sich die Bearbeiter der Pfenninger-Genealogie, die Forschung nicht einzustellen, sondern, soweit dies möglich ist, auch noch biographische und vor allem Angaben über die berufliche Tätigkeit der Hinwiler Pfenninger zu sammeln. F. H.

#### SUCHANZEIGEN — RECHERCHES

40. Nicolas Gatschet, bailli de Thurgovie, puis de Gessenay (Saanen), 1736—1817, allié Anne Wieland, mort à Rennes, France. Où se trouvent son portrait, ses travaux généalogiques, ses aquarelles? Renseigner M. Arnold Gachet à Bioley-Orjulaz VD.